

Predigt

am 5. Sonntag nach Trinitatis¹
in der Kirche St. Nikolai zu Potsdam²

II Kor (11,^{18.23b}-)30. 12,¹⁻¹⁰

Generalsuperintendent Kristóf Bálint

„Unser Leben ist von Gold durchzogen“

Liebe Schwestern und Brüder in Christo, liebe Gemeinde,

fünf Szenen am Anfang: die junge Mutter sieht sehr geschwächt aus, denn gerade hat sie ihr zweites Kind geboren. Sie hat alles gegeben, jetzt ist sie ihre Kraft los, kraftlos. Doch ihre Schwäche wirkt leicht, wenn sie in das kleine Gesicht ihres Kindes sieht, das wie sie alles gegeben hat, um auf die Welt zu kommen...

Der junge Mann hat alles gegeben, ist gelaufen so schnell er konnte und nun sitzt er im Zielbereich der Tartanbahn des Stadions. Zum Sieg hat es nicht ganz gereicht, obwohl er so nah wie noch nie am Gewinner dran war. Jetzt ist er schwach, die Beine zittern, der Puls ist hoch...

Die Frau in den mittleren Jahren, deren Sohn mit 18 an einer heimtückischen Krankheit gestorben ist. Sie fühlt sich zu schwach um zu leben und zu stark um zu sterben. Das eine wie das andere scheinen ihr zeitweilig erstrebenswert. Für beides fühlt sie sich zu schwach.

Der Mann in den Sechzigern spürt immer wieder die Blicke im Betrieb, wenn er etwas nicht schnell genug fertigstellt, weil er lieber eine Prüfung mehr macht als unfertiges zu präsentieren. Unausgesprochen und doch spürbar, sagen die Blicke der jüngeren Kollegen: „Du bist zu alt. Du bist den Herausforderungen nicht mehr gewachsen. Was willst Du noch hier? Solche schwachen Kollegen halten den Betrieb nur auf.“

Die Siebzigjährige in der Kirchenbank ist vor allem für Ihre Pfarrerin da. Sie soll nicht so allein im Gottesdienst sein. Wenn ich nicht komme, dann wird es düster. So sind wir wenigstens zu zweit.

Nicht nur der Kirchenbesuch ist schwach. Die Kirche als ganzes wirkt schwach. Und damit will Gott seine Kirche bauen und in dieser Welt wirken? Was wird, wenn ich nicht mehr kann und in die Kirche komme?

Schwachheit wird weithin als Makel verstanden, derer man/frau sich schämen sollte oder schämt. Du musst stark sein, dich durchsetzen, brillieren und mit guten Einfällen auffallen und glänzen. Stärke. Durchsetzungsvermögen, oft mithilfe der Ellenbogen, Darstellungsfähigkeit sind gefragt. Dass mit zunehmendem Alter die Erfahrung manche physische Stärke mehr als wett macht, wird erst nach und nach wieder erkannt.³

Unser heutiger Predigttext ist ein Paradoxon in unserer Zeit. Da wo sich alles seiner Taten rühmt, wo jeder sagt: „Ich, Ich, Ich“, da rühmt sich Paulus seiner Schwachheit. Ein paar ausgewählte Verse unseres langen Predigttextes hören wir nun, sie stehen im 11. und 12. Kapitel des II Kor:

18Weil so viele ihre äußeren Vorzüge loben, will auch ich es einmal tun. 23bIch habe mich weit mehr abgemüht. Ich war öfter im Gefängnis. Ich habe viel mehr Schläge bekommen. Ich war immer wieder in Lebensgefahr. 24Von den Juden habe ich fünfmal die ‚vierzig weniger ein Peitschenhieb‘⁴ bekommen. 25Dreimal wurde ich von den Römern mit Stöcken geschlagen,⁵ einmal gesteinigt. Dreimal habe ich Schiffbruch erlitten. Einen Tag und eine Nacht trieb ich auf dem offenen Meer. 26Ich war oft auf Reisen. Dabei drohten mir Gefahren durch reißende Flüsse und Räuber. Meine Landsleute wurden mir ebenso gefährlich wie andere Völker. Gefahr drohte in der Stadt, in der Wüste und auf dem Meer. Und auch falsche Brüder wurden mir gefährlich. 27Ich nahm Mühe

¹ dt. Heilige „Dreieinigkeit“. Das Fest wurde 1334 von Papst Johannes XII eingeführt und von den Reformatoren beibehalten. Es hat kein heilsgeschichtliches Ereignis zum Gegenstand, sondern inszeniert einen wichtigen Inhalt des christlichen Glaubens.

² <https://www.nikolai-potsdam.de/> und <https://www.kirchenkreis-potsdam.de/gemeinden/nikolai/ueber-st-nikolai>

³ <https://www.karriere.at/c/a/aeltere-mitarbeiter-einstellen> und <https://www.generation-silberhaar.de/babyboomer-warum-sollten-unternehmen-aeltere-mitarbeiter-einstellen/> bis hin zu: <https://www.nordbayern.de/ratgeber/karriere/unternehmer-stellt-nur-noch-u-50-mitarbeiter-ein-jungere-generation-sei-arbeitsunfahig-1.14297234>

⁴ Strafe, die von einer Synagogen-Gemeinde verhängt werden konnte. Die Höchstzahl von 40 Peitschenhieben durfte Dtn 25,3 zufolge nicht überschritten werden. Damit dies nicht versehentlich geschah, wurde ein Peitschenhieb abgezogen.

⁵ Strafe, die von römischen Gerichten verhängt wurde.

und Anstrengung auf mich. Oft musste ich ohne Schlaf auskommen. Ich litt Hunger und Durst, häufig hatte ich tagelang nichts zu essen. Ohne warme Kleidung war ich der Kälte schutzlos ausgesetzt. ²⁸Davon abgesehen, ist da auch noch die tägliche Belastung: die dauernde Sorge um alle Gemeinden. ²⁹Ist hier jemand schwach, ohne dass ich es mit ihm bin? Kommt jemand zu Fall, ohne dass ich vor Mitgefühl brenne?⁶ ³⁰Wenn ich mich denn rühmen soll, will ich mich meiner Schwachheit rühmen. ...¹Gerühmt muss werden; wenn es auch nichts nützt,⁷ so will ich doch kommen auf die Erscheinungen und Offenbarungen des Herrn. ²Ich kenne einen Menschen in Christus⁸; vor vierzehn Jahren – ist er im Leib gewesen?⁹ Ich weiß es nicht; oder ist er außer dem Leib gewesen? Ich weiß es nicht; Gott weiß es –, da wurde derselbe entrückt bis in den dritten Himmel.¹⁰ ³Und ich kenne denselben Menschen – ob er im Leib oder außer dem Leib¹¹ gewesen ist, weiß ich nicht; Gott weiß es –,⁴der wurde entrückt in das Paradies und hörte unaussprechliche Worte, die kein Mensch sagen kann. ⁵Für denselben will ich mich rühmen; für mich selbst aber will ich mich nicht rühmen, außer meiner Schwachheit.⁶Denn, wenn ich mich rühmen wollte, wäre ich kein Narr; denn ich würde die Wahrheit sagen. Ich enthalte mich aber dessen, damit nicht jemand mich höher achte, als er an mir sieht oder von mir hört. ⁷Und damit ich mich wegen der hohen Offenbarungen nicht überhebe, ist mir gegeben ein Pfahl ins Fleisch, nämlich des Satans Engel, der mich mit Fäusten schlagen soll, damit ich mich nicht überhebe. ⁸Seinetwegen habe ich dreimal zum Herrn gefleht, dass er von mir weiche. ⁹Und er hat zu mir gesagt: Lass dir an meiner Gnade genügen; denn meine Kraft vollendet sich in der Schwachheit. Darum will ich mich am allerliebsten rühmen meiner Schwachheit, auf dass die Kraft Christi bei mir wohne.¹⁰Darum bin ich guten Mutes in Schwachheit, in Misshandlungen, in Nöten, in Verfolgungen und Ängsten um Christi willen; denn, meine Kraft ist in den Schwachen mächtig. Worte der Heiligen Schrift

Wer rühmt sich schon seiner Schwachheit? Stellen Sie sich vor, wenn einer auf die Frage „was können Sie gut, was fällt ihnen schwer“ im Bewerbungsgespräch sagte:

„Wo soll ich anfangen, liebe Bewerbungskommission? Ich bin langsam. Ich bin ungenau. Unpünktlich, chaotisch, ich kann schlecht im Team arbeiten, aber alleine schaffe ich auch nicht wirklich was. Und wenn Sie es genau wissen wollen: Ich bin schwach. Einfach richtig schwach.“

Der bekäme so gewiss keinen Job. Die fünf Beispiele am Anfang meiner Predigt würden auch nicht so ohne weiteres in der Gesellschaft all derer glänzen, die sich allüberall präsentieren. Wo Leistungsgesellschaft, Ellenbogenmentalität und toxische Männlichkeit nicht nur Begriffe sind, sondern bewusst gelebt und gefördert zu werden scheinen.

Dieser paradoxe Text Pauli weckt meine Neugier. Recht offensichtlich schreibt ihn Paulus, in Abwehr von anderen „Missionaren“, die in Abrede stellen, dass er ein guter Repräsentant, ein guter Apostel, ein Erfolgsgarant sei (11,18).

Er treibt es auf die Spitze und berichtet von sich selbst in der 3. Person und einer Entrückung (2-5), von Schwachheit in Form einer sehr beeinträchtigenden Krankheit (7f)¹², von sehr vielen schlimmen Widerfahrnissen und Entbehrungen (23b-29), die er auf sich genommen hat. Lesen Sie bitte das 11. und 12. Kapitel des II Kor und Sie werden gewahr, was dieser Mann alles, bis auf diese eine Belegstelle, stillschweigend in der Nachfolge Christi erlitten und durchlebt hat.

Neben der empfundenen Verteidigungsrede des Apostels, möchte ich mit ihnen zu einem Kern dieses Textes vordringen. Paulus rühmt sich seiner Schwachheit. Nicht weil er sich klein macht,¹³ nicht weil er ein Kompliment erheischen will, sondern weil er sich kennt. Weil er ehrlich zu sich ist.

⁶ Die rot gefärbten Zeilen werden im Gottesdienst nicht verlesen, werden aber zum besseren Verständnis des Textes und seines Kontextes hier wiedergegeben.

⁷ nach allem, was in Korinth vorgefallen ist, sieht Paulus sich im Predigttext aber gezwungen, die eigene Befähigung nun doch darzulegen – obwohl er gleichzeitig darauf verweist, dass das nichts nützt

⁸ Paulus spricht hier von sich selbst.

⁹ Paulus kann nicht sagen, ob das Erlebte eine körperliche oder nur eine geistige Erfahrung war.

¹⁰ andere Bezeichnung für das Paradies

¹¹ Paulus kann nicht sagen, ob das Erlebte eine körperliche oder nur eine geistige Erfahrung war.

¹² Welche das konkret ist, ist nicht zu eruieren, oft wird Epilepsie gemutmaßt.

¹³ Die Bedeutung des Kleinen wird in der Heiligen Schrift ja öfters thematisiert: David vs. Goliath, Bethlehem, die kleine Stadt...

Ihm ist nicht nur angesichts seiner Erkrankung, sondern aller seiner Taten bewusst, dass diese nicht vollkommen sind. Er kann sich noch so sehr strecken, noch so sehr mühen, noch so sehr ringen. Er weiß um seine Unzulänglichkeit und spricht sie aus. Und genau das ist seine Stärke. Darin wird seine Nachfolge Christi erkennbar.

Wenden wir das doch einmal auf uns an: Meine Eingangsbeispiele zeugen beispielhaft von den täglichen Verzag- und Schwachheiten unseres Lebens. Wir kennen das. Vermutlich sehr häufig in vergleichbaren Situationen. Wir reden nicht gern darüber, denn das wäre keine gute Bewerbung für den Titel „Optimist des Tages“.

Und dennoch glaube ich, dass gerade darin der Schlüssel für das Verständnis dieses Textes liegt. Die eigene Schwachheit zu bekennen braucht Stärke. Nichts beschönigen, nichts ummänteln oder schönreden, einfach eingestehen und zulassen – nur so lässt sich dem Druck unserer Umgebung mit all den vorzeigbaren Leistungen entgegenstehen. Das war auch schon z.Z. Pauli so, denn offensichtlich konnte er nur so seinen Widersachern den Wind aus den Segeln nehmen.

Das mir mögliche tun, aber das mit Herz und Verstand, authentisch Glauben leben und andere damit (gesund) anstecken: z.B.

- mit einem Gebet mit den Kindern oder Enkeln, damit sie lernen, dass auch ich Hilfe brauche und mich bitend an jemanden Größeren wende und mich IHM anvertraue.
- Mit einem Lied zum Lobe G'TT'es auf den Lippen – im Chor oder allein zu Hause. Mit und ohne Grund. Gern auch für einen anderen zur Ermutigung und Unterstützung.
- Im Gespräch mit den Nachbarn, in denen ich Ihnen meine Glaubensgeschichte erzähle und Ihnen damit Anteil daran gebe. Vertrauen vermehrt sich, wenn es vorgelebt, sicht- und hörbar wird.
- Am Kranken- oder Sterbebett, wenn ich eine Hand halte und gleichzeitig von dieser gehalten werde in all meinen Zweifeln und Anfechtungen im Angesicht einer Situation, an der ich nichts ändern kann. Wenn eine demente Person mich als Enkel nicht wiedererkennt, dennoch darauf zu vertrauen: wir werden beide gehalten.

Sich seinen eigenen Zweifeln und Ängsten zu stellen, Schwächen zu bekennen, ist Stärke. Schwache Menschen neigen dazu, sich Ihrer Schwächen zu schämen. Starke Menschen halten sie aus und leben damit, so wie es Paulus tat.

Das meint nicht, dass wir damit kokettieren. Es meint auch nicht, dass wir uns damit herausreden und in unseren täglichen Bemühungen, das Richtige zu tun, nachlassen könn(t)en.

Das meint die entlastende Gewissheit, dass sich G'TT'es Kraft in unserer Schwachheit als mächtig erweist. (10)

Seine Schwächen aussprechen und damit ihre Wirkmächtigkeit begrenzen. Unser Wochenspruch sagt: „Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es.“

Das gibt eine große Grundaussage mit, die durch nichts minimiert werden kann. Wir sind so, wie wir sind von G'TT angenommen, also gerettet, wie der Eph es ausdrückt. Wir brauchen nichts tun oder erreichen oder machen, damit wir von G'TT angenommen werden. Wir sind es, mit all unseren Schwächen, Eigenheiten und unserer zuweilen etwas nervigen Art, alle Anwesenden hier davon ausgenommen...

Das ist so, als ob in einem dunklen (Lebens)Raum durch einen Riss ein Lichtstrahl fällt und ihn erhellt. Wir können nichts dafür tun, dass das geschieht, es passiert einfach. Der Sänger Leonhard Cohen hat dieses Bild in seinem Lied „Anthem“¹⁴ geprägt und singt: „Da ist ein Riss, ein Riss in allem. Das ist der Spalt, durch den das Licht einfällt.“¹⁵

G'TT'es Gabe ist es, dass sein Licht in unsere zuweilen dunklen Kammern fällt, dass es in unserer Schwachheit seine Stärke erweist. Wir müssen nichts tun. Wir müssen nichts (und niemandem etwas) beweisen. Wir

¹⁴ <https://www.bing.com/search?q=lyrics%20Anthem%20Leonhard%20Cohen&pc=P814&ptag=C999N0021AD63F451755&form=PCF814&conlogo=CT3210127&ntref=1>

¹⁵ https://www.youtube.com/watch?v=c8-BT6y_wYg

müssen uns nicht durchsetzen, weil sich G'TT schon durchsetzt. In unserer Schwachheit. Das Einzige was nötig ist, ist dass wir unsere Schwachheit annehmen und gelassen darauf vertrauen, dass ER sich erweisen wird. Auf welche Art auch immer.¹⁶ Wir haben es nicht in der Hand. Darin erweist sich Stärke.

Mit einem Bild für diese Stärke in der Schwäche möchte ich Sie in diese Woche entlassen. Im Japanischen gibt es eine Kunstform, die das Schwache stärkt und diesen Text wunderbar ver(sinn)bildlicht. Die Kunst des Kintsugi.¹⁷

Dabei werden die Scherben eines Gefäßes, wie z.B. einer Teeschale, mit heißem flüssigem Gold verbunden. Das Gefäß ist sichtbar schwach und wird durch kostbareres Material neu verbunden und seiner Aufgabe wieder zugeführt. „*Das Kaputte in uns ist durchzogen von Gott, Glanz und Gnade. Das hält uns zusammen, wie zerbrochen es in und um uns herum auch ist.*“¹⁸

Paulus kannte diese Kunstform nicht, aber seine Botschaft ist vergleichbar. Wir fühlen uns zuweilen oder oft schwach und verletzlich, aber unser Lebensbrüche und -bruchstücke sind von Gold, sind vom Licht G'TT'es durchzogen und werden festgehalten. Das macht uns stark und nicht wir selbst. Das ist uns zugesagt und versprochen. Heute und alle Tage unseres Lebens. Amen.

¹⁶ Interessant der Spruch für diesen heute ausgehenden Monat, aus Ex 14,13 „Mose sagte: Fürchtet euch nicht! Bleibt stehen und schaut zu, wie der HERR euch heute rettet!“

¹⁷ <https://www.japandigest.de/kulturerbe/geschichte/kunsth Handwerk/kintsugi/>

¹⁸ Martina Janßen, 5. Sonntag nach Trinitatis. 2.Kor (11,18.23b–30)12,1–10) „There is a crack in everything: that’s how the light gets in“ (Leonhard Cohen), in: Studium in Israel e.V. (Hg.), Predigtmeditationen zum christlich-jüdischen Kontext. Zur Perikopenreihe VI, Berlin 2023, 253.